Anzeigenpreise:
Die achtgespaltene Zeile 40 ₰
Inserate für auswärts . 50 ₰
Arbeitsmarkt- und Wohnungsanzeigen . 20 ₰
Die 3-gesp. Reklamezeile 150 ₰
Bei Wiederholungen Rabatt
Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unsern Händen sein.

# Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausn. d. Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreise:
In Danzig durch unsere Zweigstellen monatlich 2,00 M
vierteljährlich 6,00 M
Durch d. Post bez. außerd. Zustellgebühr . monatl 30 ₰
Einzelnummern . . . . 15 ₰
Postscheckkonto Danzig 2945.

## Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion: Am Spendhaus 6. Tel. 720.
Expedition: Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32. Telephon 3290.

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Loops; für Inserate Bruno Ewert
Verlag und Druck J. Gehl & Co., Danzig

Nr. 297 | Montag, den 22. Dezember 1919 | 10. Jahrgang

## Der sozialdemokratische Parteitag Danzigs für die Einigung.

Seit Wochen steht Danzig im Vordergrund des politischen Interesses. Ende vorigen Monats fanden hier Vertrauensmännersitzungen und Versammlungen beider sozialdemokratischen Parteien statt, die in Bezug auf die Vereinigung wichtige Beschlüsse gefaßt haben. Da für die Sozialdemokratische Partei die Verhandlungen bisher nur vom Ortsverein Danzig-Stadt geführt worden waren, mußte ein Parteitag der Landesorganisation Danzig als höchste Parteiinstanz hierzu endgültig Stellung nehmen. Das bisher vereinbarte Einigungsprogramm, insbesondere die Formel von der Diktatur des Proletariats, die durch politische Arbeiterräte ausgeübt und durch eine aus klassenbewußten Proletariern bestehende Volkswehr geschützt werden soll, hat in den Reihen unserer Parteigenossen viel Widerspruch gefunden. Es wurde darauf hingewiesen, daß wir bisher stets auf dem Boden der Demokratie gestanden haben, während in dem Einigungsprogramm von einer Diktatur des Proletariats die Rede ist. Nach Meinung dieser Genossen wird diese Programmformel uns in der Agitation außerordentlich hinderlich sein und die Aufrichtung einer Diktatur in der Freistadt Danzig würde der sozialistischen Bewegung unabsehbaren Schaden zufügen. Sie forderten deshalb neue Verhandlungen mit dem Vorstand der USP., um die Diktaturformel durch eine bessere zu ersetzen.

Andere Genossen waren der Meinung, daß neue Verhandlungen über das Parteiprogramm das Einigungswerk nur erschweren würden. Das Einigungsprogramm mußte unter den gegebenen Verhältnissen ein Kompromiß beider sich bisher scharf gegenüberstehenden Auffassungen sein. An die Aufrichtung einer Diktatur in Danzig ist auch nach Auffassung dieser Genossen nicht zu denken, da hier schon die außerpolitischen Verhältnisse, insbesondere der Einfluß der Entente, solche Bestrebungen von vornherein illusorisch machen würden. Diese Genossen wiesen darauf hin, daß auch viele führende U. S. P.-Genossen in Danzig derselben Ansicht sind.

Der gestrige Parteitag der S. P. D. beschäftigte sich in mehr als 6stündigen Verhandlungen fast ausschließlich mit dieser äußerst wichtigen Frage. Wir haben einer Anzahl von Bezirksparteitagen beigewohnt. Auf keinem aber haben die politischen Auseinandersetzungen auf einer solchen Höhe gestanden, wie gestern. Beide vorhin skizzierten Richtungen kamen ausgiebig zu Wort. Aus der Wärme, ja Leidenschaft, mit der die einzelnen Redner ihre Ausführungen machten, zeigte sich das lebhafte Interesse, das sie der Sache entgegen brachten.

Alle Redner betonten entschieden die Notwendigkeit der Einigung im Freistaat Danzig. Genosse Brill brachte in seinem ausführlichen Referat die Befürchtungen zum Ausdruck, die wir vorhin kurz skizziert haben. Er wies nach, daß der Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse nur auf dem Boden der Demokratie ausgefochten werden kann, und begründete dann eine Resolution des Landesvorstandes, in welcher es heißt, daß der Parteitag die Art der in Danzig getätigten Einigung und die im Einigungsprogramm niedergelegte Diktaturformel nicht gutheißen kann. Durch diese grogrammatische Diktatur werde dem Proletariat der Boden entzogen für den erfolgreichen Kampf um die politische Macht. Die Entschließung fordert ferner, daß die Vorstände, Kommissionen etc. prozentual nach der Stärke der Mitgliedschaften besetzt werden. Nach Erledigung der Einigungsverhandlungen soll ein neuer Parteitag endgültig zu den Einigungsverhandlungen Stellung nehmen. Bis dahin behalte jede Partei ihre Selbständigkeit.

Diese Vorstandsentschließung wurde von einer Anzahl Rednern scharf bekämpft. Sprecher dieser Opposition war insbesondere Genosse Grünhagen. Das Einigungswerk werde durch diese Entschließung sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Auch alle diese Redner erklärten, prinzipiell auf dem Boden der Demokratie zu stehen, jedoch könnte in der geeinten Partei auch Meinungsfreiheit für andere Auffassungen herrschen. Von den Genossen Nagrotzki und Grünhagen wurde eine neue Resolution eingebracht, die in wesentlichen Punkten von der Vorstandsresolution abweicht und die weiteren Verhandlungen mit der U. S. P. erleichtert. Der Kampf zwischen den Vertretern beider Resolutionen führte zu heftigen Zusammenstößen, doch erachtete der Parteitag die Aussprache für so wichtig, daß mehrmals Anträge auf Schluß der Debatte abgelehnt wurden. Um 4 Uhr kam man endlich zur Abstimmung. Zur Resolution Nagrotzki-Grünhagen wurde ein Ergänzungsantrag gestellt, welcher der Diktaturformel eine klarere Fassung gibt. Genosse Gehl hatte sicherlich recht, als er vor der Abstimmung die Delegierten auf die Tragweite ihrer Beschlüsse aufmerksam machte. Auf die Vorstandsresolution entfielen 17, auf die Resolution Nagrotzki 37 Stimmen. Ein Teil der auswärtigen Vertreter hatte leider den Parteitag frühzeitiger verlassen müssen.

Wie wir vorhin schon betonten, war sich der ganze Parteitag einig in dem Willen, das Einigungswerk nicht zu gefährden, sondern auf einen festen und sicheren Boden zu stellen. Wenn schließlich nach heißem Kampfe die Resolution Nagrotzki siegte, so insbesondere deshalb, weil die Mehrheit des Parteitages keine neuen Schwierigkeiten für die endgültigen Verhandlungen aufürmen wollte. Mögen nun auch die Genossen der U. S. P. von demselben Geiste der Versöhnlichkeit beseelt sein. Die Beschlüsse des gestrigen Parteitages haben die Bahn freigemacht für endgültige klare Fassung des Programms und für die Sicherung eines gedeihlichen Zusammenarbeitens in der geeinten Organisation.

---

## Die Umsatz- und Luxussteuer.

**Berlin**, 21. Dez. Am 1. Januar tritt das neue Umsatzsteuergesetz in Kraft. Für die allgemeine, jetzt 1½ Prozent betragende Umsatzsteuer kommt eine Veranlagung einstweilen noch nicht in Frage; im Januar 1920 beginnt vielmehr zunächst die letzte Veranlagung der bisherigen Umsatzsteuer. Die Geschäftswelt wird sind jedoch bereits jetzt bei der Preisgestaltung auf den neuen Satz einzurichten haben. Unmittelbar bedeutungsvoll ist, daß die auf 15 Prozent bemessene Luxussteuer mit wenigen Ausnahmen nicht mehr im Kleinhandel, sondern beim Hersteller zu entrichten ist. Fabrikanten und sonstige Hersteller werden sich daher so schnell als möglich mit der neuen Luxussteuerliste in § 15 des Gesetzes und der für sie entstehenden Verpflichtung zur Führung eines Lager- und eines Steuerbuches zu beschäftigen haben. Für die Ladenbesitzer der jetzt beim Hersteller luxuspflichtigen Gegenstände verbleibt es übrigens wegen der Bestände, die sie am 1. Januar 1920 an Luxusgegenständen noch haben, auch im neuen Kalenderjahr bei der bisherigen Luxussteuerpflicht von 10 Prozent. Im Gesetz ist eine vorläufige Ausführungsanweisung erlassen worden.

## Hochrufe auf König und Republik.

**Rom**, 21. Dez. (Agenzia Stefani.) Auf die Ausführungen des Sozialisten Modigliani in der Kammer, daß das Selbstbestimmungsrecht die erste Grundlage für die Befreiung Italiens und für die Schaffung der Republik sei, brachte die äußerste Linke stürmische Hochrufe auf die Republik aus, die mit Rufen auf den König beantwortet wurden. Als Nitti daraufhin den Sozialisten zurief, daß die Mehrheit niemals dulden werde, wenn eine Minderheit erprobte Einrichtungen mit Gewalt verletzen wolle und dem König den Gruß des Parlaments entbot, ertönten wiederum lebhafte Rufe: „Es lebe der König!", die auf der äußersten Linken mit dem Ruf: „Es lebe die Republik!" beantwortet wurden.

## Die Buße für Scapa Flow.

**Paris**, 21. Dez. (Havas.) Der Oberste Rat konnte die Frage der Wiedergutmachung für Scapa Flow nicht erledigen, da die englischen Delegierten erklärten, sie hätten die diesbezüglichen Weisungen aus London noch nicht erhalten. Es ist anzunehmen, daß die britische Regierung an Ort und Stelle Aufstellungen machen wird, um feststellen zu können, wieviel Tonnen Hafenmaterial Deutschland zu liefern imstande ist.

## Die Liste der „Schuldigen".

**Paris**, 21. Dez. (Havas.) Die vom Obersten Kriegsrat ernannte interalliierte Kommission zur Aufstellung des Verzeichnisses der als schuldig bezeichneten Deutschen hielt hier drei Sitzungen ab. Die Vorbereitungen für die Einleitung des gerichtlichen Verfahrens sind heute vorangeschritten, da der Präsident der Kommission sich mit den maßgebenden Persönlichkeiten ins Einvernehmen gesetzt hat. Mehr als 500 bekannte deutsche Namen, darunter in der Mehrzahl militärische Personen, ein Sohn Wilhelms II., Exkronprinz Rupprecht und eine Reihe von Armeekommandeuren, stehen auf dem Verzeichnis. Insgesamt werden von allen Verbündeten zusammen der deutschen Regierung 1500 Namen mitgeteilt werden. Die Verhandlungen sollen vor einem Militärgericht in Paris im Laufe des Jahres 1920 stattfinden.

## Amerikaner kaufen Wien.

In Wien steht die Ankunft einer amerikanischer Finanzgruppe bevor, die das Gaswerk und die Straßenbahnen ankaufen will. In Neuyork soll unter Teilnahme mehrerer amerikanischer Finanzleute eine „German-Austrian-Exploiting-Company" (Deutschland-Oesterreich-Ausbeutungs-Gesellschaft) gebildet worden sein. **Ihr Kapital beträgt 100 Millionen Dollar.** In dem Arbeitsprogramm der Gesellschaft ist als Hauptpunkt die Erwerbung der Wiener Gaswerke und sämtlicher Wiener Verkehrsmittel vorgesehen, wobei die Gesellschaft sich nicht nur verpflichtet, einen normalen bis nach Mitternacht währenden Verkehr zu Fahrpreisen unter der jetzigen Höhe aufrechtzuerhalten, sondern auch für die notwendigen Kohlen und für die Lebensmittel für das gesamte Personal selbständig aufkommen will.

## Der Anleihen-Skandal.

Die erste deutsche Anleihe seit Kriegsende ist abgeschlossen. Sie hat 3,8 Milliarden Mark gebracht.

Es ist verkehrt, dieses unerwartet niedrige Resultat zu beschönigen. Wir haben uns mit ihm abzufinden. Die kapitalkräftigen Kreise der Bevölkerung sind an der Anleihe nur schwach beteiligt. 79 Prozent aller Zeichnungen stammen von kleinen Leuten. Vielleicht ist das zum Teil der Erfolg der Propaganda für diese Anleihe; sie bildet ein dunkles Kapitel.

Die Millionen von Druckschriften, die als Reklame für die Sparprämienanleihe ins Land geschickt wurden, klangen alle in dem Satz aus: zeichne und du wirst Millionär! Hier wurde nicht an die sittliche Pflicht der Hilfeleistung für das Vaterland, nicht an das Staatsgefühl, sondern an die niedrigsten Leidenschaften im Volk, an Eigennutz, an Spielsucht und Gewinnsucht appelliert. So kam es, daß die kleinen Leute mit dem starken Glauben an die Lotteriegöttin als Zeichner aufmarschierten und die wichtigsten Geldbesitzer achselzuckend seitwärts stehen blieben.

Für die Sparprämienanleihe-Propaganda sollen etwa 10 Millionen Mark ausgegeben worden sein. Damit wurden trotz der großen Papiernot ungeheure Mengen bedruckten Papiers bezahlt. Dabei ist mit den Druckaufträgen nur ein ganz kleiner Kreis von Druckereien beglückt worden, die angesichts der bedenkenlosen Annahme höchster Preisforderungen Riesengewinne einstecken konnten. Die tollsten Preisforderungen sind glatt bewilligt worden. In einzelnen Fällen ist nahezu das Doppelte für Drucksachen bezahlt worden, als im ehrlichen Druckgewerbe üblich gefordert wird. Viele Hunderttausende von Mark sind in Preisüberforderungen hinausgeworfen worden, obwohl die schlechte Finanzlage zu äußerster Sparsamkeit hätte zwingen sollen. Noch am 10. Dezember, am Tage des Zeichnungsschlusses, sind erbärmliche Broschüren „Wie werde ich Millionär?" in Massen verbreitet worden. Auf den Postanstalten lagen wochenlang Riesenmengen von Drucksachen, die nicht befördert werden konnten.

Verträge, die das Mehrfache der üblichen Kosten für den betreffenden Propaganda-Artikel enthalten, sind abgeschlossen worden. An Redakteure ist man mit dem Versprechen von Sonderhonoraren, deren Höhe den Bestechungscharakter aussprach, herangetreten, damit diese in ihren Blättern günstige Werbeartikel schrieben.

Eine Broschüre ist in einer Auflage von 1¾ Millionen Stück hergestellt worden. Pro Exemplar wurden 34 Pfg. bezahlt. Das ehrliche Buchdruckgewerbe kalkuliert ihren Preis mit 17 bis 19 Pfg. Allein bei diesem Auftrag ist ein Betrag von 262 500 bis 297 500 Mark über den regulären Betrag hinaus bezahlt worden, der bei gewissenhafter Geschäftsführung hätte festgesetzt werden dürfen. Aehnliche Fälle liegen in größerer Zahl vor.

Diese Dinge müssen untersucht werden. Der „Vorwärts" fordert die Einsetzung einer Kommission, die die gesamte Geschäfts- und Kassenführung der Werbestelle für die Sparprämienanleihe rücksichtslos untersucht und so durchgreift, daß derartige Skandalfälle nicht ein zweites Mal in Deutschland vorkommen.

## Eine Kundgebung für Völkerversöhnung.

Aus Berlin wird gemeldet: Am Dienstag abend sprach vor einer begeisterten Zuhörerschaft im Saale des ehemaligen Herrenhauses der Vertreter der Pariser Gruppe „Clarté" Paul Colin im Sinne der Völkerversöhnung sowie der internationalen Verbrüderung und im Sinne des jungen internationalistischen Frankreichs. In Frankreich seien die wirtschaftlichen und innerpolitischen Zustände nicht viel besser wie in Deutschland. Die Wahlen hätten nicht einen Mißerfolg gebracht, sondern die Sozialisten haben an 25 Prozent Stimmen zugenommen. Die Gruppe „Clarté" würde in Bern einen internationalen Kongreß der Intellektuellen veranstalten, damit sie sich den internationalen Sieg des Geistes sichere und es so weit bringe, daß die ganze Menschheit dagegen auftrete, wenn irgendwo jemand Unrecht geschieht. Gleich zu Beginn seiner Ausführungen protestierte Colin gegen die barbarische Zurückhaltung der deutschen Gefangenen. Der Redner wurde sehr gefeiert. — Den auf die Versöhnung der Völker gerichteten idealistischen Bestrebungen der bekannten Vereinigung wird jeder Sozialist und Menschenfreund wärmste Sympathien entgegenbringen.

## Ein englisches Blatt geißelt die Kulturschande in Nordfrankreich.

**Berlin.** Der „Manchester Guardian" veröffentlicht einen der Redaktion aus Nordfrankreich eingesandten Brief, in welchem es heißt: Ich arbeite seit mehreren Monaten in den verwüsteten Gebieten und kann versichern, daß der Geist der Gerechtigkeit bei der hiesigen Bevölkerung lebendig ist, was dazu führt, daß sie offen das Verhalten der militärischen Behörden und der Regierung gegenüber den Gefangenen verurteilt. Eine Meile von unserer Niederlassung entfernt befindet sich ein großes Disziplinlager für deutsche Gefangene. Die Behandlung, welche diesen Leuten widerfährt, ist scharf bis zum äußersten. Sie haben keine Decken, keine Schuhe, mit Ausnahme von Holzschuhen für die Arbeit im Freien. Wegen geringer Vergehen werden sie zu Brot und Wasser verurteilt, mit warmem Essen nur jeden vierten Tag, während dieselbe schwere Arbeit von diesen Männern, wie von den anderen erwartet wird. Ich wünsche, daß die Oeffentlichkeit in England dies erfährt, weil ich überzeugt bin, daß diese Disziplinlager die letzten sein werden, die von ihren Bewohnern geräumt werden, und es sich für alle alliierten Mächte gehört, Gerechtigkeit und Vernunft in dieser Angelegenheit zu verlangen.

# Der Parteitag der S. P. D. in der Freistadt Danzig.

Der Parteitag war von 84 Delegierten und Vorstandsmitgliedern besucht. Genosse Gehl eröffnete um 10¼ Uhr die Verhandlungen und gab folgende Tagesordnung bekannt:

1. Bericht über die Gemeindewahlen.
2. Stellungnahme zur Einigung der sozialistischen Parteien in der Freistadt Danzig.

Das einleitende Referat zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete Genosse Weber. Die am vorigen Sonntag stattgefundenen Gemeindewahlen waren eine Kraftprobe zwischen der Sozialdemokratie und der Reaktion. Wir können mit Befriedigung feststellen, daß die Massen der werktätigen Bevölkerung uns treugeblieben sind, trotzdem bei den diesmaligen Wahlen naturgemäß der Begeisterungsrausch der Revolutionswahlen vom 19. Januar dieses Jahres nicht mehr vorhanden war. Die Wahlen haben uns in einer Reihe von Landgemeinden die Mehrheit gebracht, während wir in andern Gemeinden stark vertreten sind. Nach den bisherigen Ergebnissen stehen im Freistaatgebiet 379 sozialistische 419 bürgerlichen Gemeindevertretern gegenüber. Aus vielen Ortschaften sind an das Parteibureau Beschwerden über unrechtmäßige Durchführung der Wahlen durch die alten Gemeindevorstände gemeldet worden. Ueber die Proteste hat die neue Gemeindevertretung zu entscheiden. Als zweite Beschwerdeinstanz kommt dann der Kreisausschuß in Frage. Wo geschulte und tüchtige Kräfte vorhanden sind, sollten wir auch die Besetzung der Gemeindeverwaltung durch Parteigenossen vornehmen. Wo uns diese fehlen, und wo über den alten Gemeindevorstand nennenswerte Beschwerden nicht vorhanden sind, sollten wir letztere vorläufig im Amte lassen. Notwendig wird es sein, daß so schnell als möglich eine Konferenz der Gemeindevertreter stattfindet, um dazu bestimmte Richtlinien für ihre Tätigkeit zu geben.

In der darauf folgenden Aussprache wurden die Ausführungen des Referenten durch die Genossen Krüger, Sellin, Bagnitzki und Walz unterstrichen. Genosse Sellin brachte folgenden Antrag ein, der einstimmig angenommen wurde: Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei für die Freistadt Danzig beauftragt den Landesvorstand, ein Kommunalprogramm und Richtlinien über die ersten Aufgaben der neugewählten Gemeindevertreter herauszugeben. Ferner sind unverzüglich Gemeindevertreterkonferenzen einzuberufen.

In seinem Schlußwort gab Genosse Weber auf die Frage der Auflösung der Fortschrittspartei ein. Hierüber ist von der Preußischen Landesversammlung bisher noch nichts beschlossen worden, doch ist ein diesbezügliches Gesetz in Vorbereitung. Sollte dieses bei der Abtrennung des Freistaatgebietes vom Reiche noch nicht beschlossen sein, so müssen wir versuchen, dieses später im Danziger Landesparlament durchzusetzen. Hoffentlich arbeiten alle Genossen mit vereinten Kräften, damit wir bei den kommenden Wahlen zum Landesparlament den Sieg davontragen.

Damit war der erste Punkt der Tagesordnung erledigt und der Vorsitzende erteilte alsdann dem Genossen Brill das Wort zum Referat über die Einigungsverhandlungen. Dieser führte hierzu folgendes aus:

Werte Genossinnen und Genossen! Der heutige Parteitag ist der politische sozialdemokratische Parteitag der Provinz Westpreußen. Der Ortsverein Danzig hat vorbehaltlich der Zustimmung dieses Parteitags mit der Unabhängigen Sozialdemokratischen Verein Danzig-Stadt und Land eine Einigung vollzogen. Bis zum Ausbruch des Krieges war es in Deutschland eine einheitliche Sozialdemokratische Partei. Selbstverständlich waren dort zwei Richtungen vertreten, aber diese Partei umfaßte alle sozialistisch Denkenden Männer und Frauen. Von Wahl zu Wahl vermehrte sich unsere Stimmenzahl. In den letzten Jahren hatten wir Ortsvereine gebildet. Jedesmal wurde unsere Partei immer größer, die Zahl der Anhänger wurde größer. Wenn in dieser Entwicklung kein Stillstand eintrat, dann lag der Grund darin, daß der Weltkrieg ausbrach. Durch die Kriegspolitik wurde die Gesellschaft gespalten und die Partei gespalten. Welche Stellung wir dazu zu nehmen hatten, ich brauche nicht zu erwähnen. Die Umwälzung vom 9. November 1918 hätte eigentlich müssen, daß wir die Partei gewinnen konnten. Das, was die Partei gewinnen konnte, war durch die unglücklichen Vorgänge vom größten Teil verloren gegangen. Wir waren der Ansicht, Schlimmer kann es nicht werden. Es ist immer Gerechten, daß die Entwicklung [illegible] Es ist [illegible] Genossen [illegible] Es bedarf [illegible] wurde.

daß wir von Deutschland abgetrennt werden, fanden im Mai auf Antrag des Genossen Gehl Verhandlungen mit der U. S. P. und den Kommunisten statt. Die U. S. P. reichte folgendes Programm ein:

1. Bildung eines revolutionären Ausschusses der drei sozialistischen Parteien in Danzig.
2. Aufruf an die Danziger und westpreußische Arbeiterschaft.
3. Appell an die Internationale.
4. Appell an das englische, italienische und französische Proletariat.

Aufgaben des Ausschusses:

1. Zusammenschluß der gesamten Arbeiterschaft Danzigs zu machtvollen Demonstrationen gegen deutsche Kapitalisten und Militaristen, gegen polnische und Entente-Kapitalisten.
2. Organisation der revolutionären Vertrauensleute aller sozialistischer Parteien, um durch Anwendung des Generalstreiks allen Angriffen der Reaktion, ganz gleich von welcher Seite sie kommen, auf die wirtschaftlichen und politischen Rechte der Arbeiterschaft erfolgreich abwehren zu können.

Die Forderungen unserer Partei bezogen sich in erster Linie darauf, die Errungenschaften der Revolution sowie alle sozialen Einrichtungen, die in Deutschland bestehen, unter allen Umständen auch im Freistaat zur Geltung zu bringen, wie auch die Arbeiterräte zu sichern und ihnen die Durchführung der Sozialisierungsgesetze usw. zuzuweisen. In Kultur- und Rechtsfragen und deren öffentlichen Sicherung stellten wir uns auf den Boden des Erfurter Programms.

Leider kam eine Einigung nicht zustande, weil die Vertreter der U. S. P. auf wiederholtes Drängen und Bitten nicht sagen konnten, was der „revolutionäre Ausschuß" alles tun sollte. Eine am 5. November tagende Vertrauensmännersitzung des Ortsvereins Danzig der Sozialdemokratischen Partei beschäftigte sich wieder eingehend mit der Einigungsfrage und beauftragte den Vorstand, Einigungsverhandlungen anzuknüpfen. Nach sechs Tagen kam die Antwort mit neun Grundsätzen und Forderungen.

Redner gab dann eine ausführliche Schilderung der Einigungsverhandlungen.

Mit Freuden begrüße ich die schließlich erfolgte Einigung, denn eine einige geschlossene sozialdemokratische Partei ist das beste Mittel, um die Herrschaft der Bourgeoisie zu brechen und die politische Macht des Proletariats zu erobern. Die Art der getätigten Einigung kann ich aber nicht gut heißen. Die U. S. P. hat im Freistaatgebiet nur einen Ortsverein. Unsere Organisation ist anders erfolgt. Jeder Ort hat seinen selbständigen Ortsverein. Dieses hätte bei Bildung der Kommissionen berücksichtigt werden müssen. Nur ein Parteitag hätte die Kommissionen mit Ausnahme der Stadtverordnetenkandidatenkommission wählen dürfen und dieser hätte den Ortsvereinen das Verhandlungsergebnis zur Aussprache übermitteln und ein Parteitag hätte dann endgültig entscheiden müssen.

Die Programmkommission hat das Programm fertiggestellt, es enthält unter anderem den Absatz:

„Um dieses Ziel zu erreichen, bedient sich die Sozialistische Partei der Freien Stadt Danzig aller politischen und wirtschaftlichen Kampfmittel, gegebenenfalls muß die Diktatur des Proletariats durch politische Arbeiterräte ausgeübt werden. Zur Sicherung dieser Diktatur ist die Errichtung einer Volkswehr aus den Reihen des klassenbewußten Proletariats erforderlich." Gewiß müssen bei einer Einigung beide Teile nachgeben. Aber ich glaubte, daß eine Einigung auf dem Boden der demokratischen Grundlage erzielt werden würde. Im August waren 50 Jahre seit dem Eisenacher Kongreß und seit Gründung der sozialdemokratischen Partei vergangen. Verleugnen wir unseren Idealismus nicht, der uns in diesen 50 Jahren zu einem schnellen und unüberwindlichen Aufstieg geführt hat. Verleugnen wir unsere Menschlichkeit aber nicht in dem Augenblick, in dem wir im Begriff sind, unsere sozialistischen Ziele zu verwirklichen. Die großen, man kann wohl sagen übertrieben Erwartungen, die die deutsche Arbeiterschaft an die politische Umwälzung des 9. November 1918 geknüpft hat, sind ein Beweis dafür, daß nur die Wenigsten sich ein klares Bild machen können über das Wesen und die Bedeutung der revolutionären Erscheinungen, deren Zeugen wir sind. Daraus erklärt sich die heutige Unkenntnis vom Wesen des Staates. Marx hat uns gelehrt, die Dinge nicht für sich als Einzelfälle, sondern in ihren geschichtlichen Zusammenhängen zu betrachten. Je weiter wir also in der Geschichte der Menschheit zurückgehen, um so leichter werden wir den Zusammenhang des Ganzen erkennen, um leichter werden wir das Einzelereignis in den Lauf der Dinge einordnen können. Wir müssen wissen, daß der Staat im Anfang sein Organ, das politische Machtmittel der ökonomisch herrschenden Klasse wurde. Es gibt jedoch Ausnahmen von dieser Regel, denen der Staat zwar nicht über der Gesellschaft, aber doch über den Klassen steht. Dann nämlich, wenn die um die Macht ringenden Klassen sich mehr oder weniger das Gleichgewicht halten. Ein solcher Staat ist das Deutsche Reich, „Bismarcksche Nation", wie es Engels nennt: Hier werden Kapitalisten und Arbeiter gegeneinanderbalanziert und gleichmäßig geprellt zum besten der verkommenen Krautjunker. Die Revolution vom 9. November hat nicht die Macht der ökonomisch herrschenden Klasse, der Kapitalisten, gebrochen, sondern nur den Junkerstaat zertrümmert. Diese Tatsache tritt auch mehr und mehr offen zu Tage. Nur erscheint sie in einem anderen Lichte, weil wir irrtümlicher Weise glaubten, daß die Macht der Kapitalisten durch die Novemberrevolution gebrochen war, und nun allmählich einsehen, daß diese Klasse in Wirklichkeit noch immer die Macht in Händen hat. Die Bedeutung der Revolution liegt also keineswegs nach der wirtschaftlichen Seite, wie wir so gerne glauben möchten, sondern nach der politischen Seite. Mit der Zertrümmerung der alten Staatsform wurde der Boden, die Grundlage, wurde die Plattform geschaffen, auf der der Kampf um die ökonomische Macht ausgefochten werden kann. Auch das haben Marx und Engels vorausgesagt: Marx nennt in einem Brief über das Gothaer Programm die demokratische Republik „die letzte Staatsform der bürgerlichen Gesellschaft in der der Klassenkampf definitiv auszufechten ist". Und Engels schreibt: „Die höchste Staatsform, die demokratische Republik, die in unseren modernen Gesellschaftsverhältnissen mehr und mehr unvermeidliche Notwendigkeit wird, und die Staatsform ist, in der der letzte Entscheidungskampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie allein ausgekämpft werden kann". Also eine fast wörtliche Uebereinstimmung unserer beiden großen Vorkämpfer. Es ist nun an der Arbeiterschaft das, was Marx und Engels richtig prophezeit haben, auch richtig zu erkennen und sich nicht von dem bisher Erreichten, von dem Boden der demokratischen Republik abdrängen zu lassen. Jedes Abweichen von diesem Boden bedeutet keinen Fortschritt, sondern einen Rückschritt. Gewiß liegt für uns Sozialisten, für uns klassenbewußte Arbeiter eine starke Verlockung in dem Gedanken, die revolutionäre Entwickelung durch die Diktatur des Proletariats abzukürzen. Es gehört die größte Selbstüberwindung und die höchste politische Einsicht dazu, diese Lockung zu widerstehen. Aber nicht die Diktatur, sondern der Wahlkampf auf dem Boden der Demokratie ist das Mittel, das uns zum Siege führt. Und je näher wir diesem Ziele kommen, um so weniger dürfen wir die Geduld verlieren. Wir können den sozialistischen Staat nicht herbeizwingen, ehe die proletarische Klasse dafür reif ist.

„Das allgemeine Wahlrecht gleicht — nach Lasalle — der Lanze des Achilles. Es heilt die Wunden, die es schlägt. In dem Maße aber, wie die proletarische Klasse ihrer Selbstemancipation entgegenreift, in dem Maße konstruiert sie sich als eigene Partei, wählt ihre eigenen Vertreter, nicht die der Kapitalisten. Das allgemeine Stimmrecht ist so der Gradmesser der Reife der Arbeiterklasse. Noch wählen große Teile der Arbeiterklasse Vertreter der kapitalistischen Interessen. Aber wir sind den Tage nahe, an dem die Mehrheit des arbeitenden Volkes sich ihre eigenen Vertreter wählen wird. Und an dem Tage, an dem das Thermometer des allgemeinen Stimmrechts den Siedepunkt bei den Arbeitern anzeigt, wissen sie sowohl wie die Kapitalisten woran sie sind."

Und noch eins dürfen wir nicht vergessen. Der Sozialismus, für den wir kämpfen, ist ja nicht nur eine Arbeiterbewegung sondern eine Menschheitsbewegung. Der Sozialismus will ja nicht nur der Proletarierklasse, sondern mit der Beseitigung aller Klassenunterschiede der ganzen Menschheit das größtmögliche Glück bringen. Daß wir das neue Wirtschaftsleben auf dem wüsten Trümmerfelde der zusammengebrochenen kapitalistischen Produktion aufbauen sollen, stellt an die Träger der neuen wirtschaftlichen Ideen, der Arbeiterklasse, gewaltige Anforderungen der Selbstbescheidung. Daß endlich aber auch in

---

## Der Lehrburich.

Von Michael Wurmbrand.

[illegible]

Unwillkürlich sah er sich mitten in dem gepflegteren Stadtinnern und das brachte ihn auf andere Gedanken. Er schlug sich zum Bürgersteig, hielt nun die Arme steif an den Hosennähten und steuerte federnden Schrittes dahin. In größeren Pausen nur stieß er wie drohend die Schultern in die Höhe und zog die Stirn kraus, als kämpfte er noch immer gegen der Aufsichtsrat, doch eine Benommenheit in seinen bleichen Zügen verriet, daß er im Unterliegen sei. . . .

Wie wird es anfangen? Ja . . . wie denn! Was wird meine erste Verrichtung sein? Werde ich nicht alsogleich als ein unwissender Bock erkannt sein? Oder . . . waren alle jene, die nun ihre Posten in dem bunten Getriebe dort inne hatten, als fänden sie ihr Lebtang drin, bei ihrem Eintritt ebenso ohnegleichen? . . . Das leuchtete ihm schon ein. Dennoch . . . die Vorstellung, er träte so „ohne nichts" in das Gewimmel der Hallen, in dieses Gehe und Gestampfe, der hundertfachen Verrichtungen, ohne daß ihm sein Platz von früher her bestimmt sei, ohne zu ahnen, wo zupacken und wie . . . . verursachte ihm einen peinigenden Druck in der Herzgrube.

Nun stieg in ihm der bange Zweifel auf, ob es nicht ein böses Ende nehmen muß, da er, ein weltunkundiger Schulbub, sein Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen sich vermaß. Er kehrte eigensinnig der Schule den Rücken, möchte sich selber sein Handwerk — er, ein vierzehnjähriger Junge . . . Doch — o weh — jetzt ist eine andere Welt. Vater starb im Krieg und nun muß er trachten, es zu schaffen . . .

Die wallungende Trauer über den Tod seines Vaters gab in ihm den Drang zur Tat aus. In den ersten Tagen hatte ihn der eine Gedanke aus: fliehen mit den Soldaten ins Feld ziehen. Rache nehmen . . . Doch wie er sich zu einer Stadtreise durchgerungen hatte, gab er es auf. Wie viele Jungen hatten nicht Aehnliches unternommen und alles endete so kläglich. Doch weiter in der Schulbank zu sitzen, nach dem, was er erleben mußte, war ihm ganz und gar unmöglich. Und er entschloß sich, vor die Mutter hinzutreten und ihr „kurz und bündig" kundzutun, daß nun für ihn eine neue Zeit angefangen habe, die ihn zur Tat ruft . . . Jedoch als es dann kam, machte er es weder kurz noch bündig ab, er rechtfertigte sich in Worten und schüttete vor der erstaunt aufhorchenden Mutter, obwohl es gar wenig zur Sache tat, die ganze Schulmisere aus: Er sei es schon müde, gegen die vorgefaßte Meinung der Lehrer anzukämpfen, die so täten, als hätten sie ihn schon längst verlorengegeben. Das grüne, verärgerte Gesicht des Mathematikers und seine unablässig spitze Ausdrucksweise verursache ihm allmorgendlich Magenschmerzen, und auch die Witzeleien des Griechisch-Professors könne er alle schon auswendig. Der gute Naturhistoriker sitzt oft ganze Viertelstunden verdöst da und da geht mancherlei in den Schulbänken vor sich . . . doch wenn er einmal gereizt auffährt, auf wen — rate! — entlädt sich das Donnerwetter? — Auf ihn, den verschrienen Vorstadtbalunken . . . Und wie ist es erst um das kameradschaftliche Leben bestellt! Die Söhnchen vermögender Leute messen allein sich Einfluß zu und um ihre Freundschaft wird gebuhlt. Sogar der mit soviel Schweiß und Mühe zustandegebrachte Geheimbund ging sehr bald in Trümmer, weil zwei Advokatensprößlinge um die Führerschaft stritten.

Und kurz und gut: er habe nichts — aber schon gar nichts — für den Studenten übrig! Vater trieb sein rechtschaffenes Handwerk, er will's nicht anders.

Die Mutter versuchte zwar, etwas dawider einzuwenden, doch kam sie nicht weit damit. Und zum Schlusse äußerte sie bloß, was er glaube, daß es für ein Handwerk sein könnte; zum Schusterbuben sei er doch wohl zu alt und — zu studiert.

Da kam ihm nach einem quälenden Für und Wider, als seine frühere Entschlossenheit bedenklich zu wanken begann, eine plötzliche Eingebung: Buchdrucker! — je das will er werden — das und nichts anderes! Und ihm war's auf einmal, er hätte von je nichts als das gewollt.

Es litt ihn nicht länger in der Schulbank. Er trieb die Mutter fanatisch zur Eile an; er bangte davor, daß sie es verpassen würden, daß etwas dazwischentreten könnte. . . . Und so ward schon sehr bald der feierliche Werbegang angetreten.

Der Druckereileiter, ein kleines, bewegliches Männchen mit etwas schiefsitzendem Kopf, nahm mit Hast und Ernst zugleich die Schulzeugnisse entgegen, spähte mit Kennermiene bis in die weißen Enden der Blätter, pfiff und summte etwas, legte sie mit wichtiger Bewegung aus der Hand und sagte dann mit hinterhältig zurückgeneigtem Kopfe: ja, 's wär soweit schön, doch wie stünde es in puncto Orthographie? Na, vielleicht eine kleine Prüfung? Ein paar Sätze — nichts weiter.

(Fortsetzung folgt.)

folge der fünf Kriegs- und Hungerjahre alte soziale Tugenden im Menschen abgetötet worden sind und die egoistischen Triebkräfte im Menschen ihre Orgien wie noch nie feiern, muß auch gesagt werden.

Nun heißt es zwar im Programm „gegebenenfalls". Aber dieses Wort ist sehr dehnbar und darum sehr gefährlich. Jeder will es auslegen, wie „ich es verstehe". Dadurch kommt die größte Konfusion heraus. Wer es ernst mit dem Programm nimmt wird mit Parteigenossen auf Gegensätze stoßen. Man hätte sich schließlich abfinden können. Aber nach der Rede des Genossen Mau, der doch bei der Einigung mitgearbeitet hat, bekommt diese Formel ein ganz anderes Gesicht. Er gibt ihr eine ganz andere Auslegung. Darum hatte ich es für dringend notwendig, daß der Landesvorstand mit dem Vorstand der U. S. P. zusammentritt, um eine bessere und klarere Formel an Stelle der Diktaturformel zu suchen. Ich bin gewöhnt, mein Parteiprogramm zu achten und zu schätzen, dafür einzutreten und Opfer zu bringen. Aber das Programm muß klar sein, damit es nicht jeder nach seiner Fasson auslegen kann. Auch im Interesse vieler Mitglieder, die durch diese Formel abgestoßen werden. Wir brauchen nicht nur zahlende, sondern tätige Mitglieder. Lebensfreude und Parteifreude muß in der geeinigten Partei herrschen, damit der frischfröhliche Kampf gegen die Reaktion geführt werden kann. Die geeinigte Partei muß nach außen als Ganzes geschlossener auftreten. Dann bespricht der Referent die Richtlinien des Landesvorstandes, die als Grundsätze für die Verhandlungen gelten sollen und erklärt diese als selbstverständlich. Denn so sei auch in seiner Berufsorganisation bei der Verschmelzung mit anderen Organisationen gehandelt und beide Teile befriedigt worden.

Die Vereinigung ist notwendig, es gilt aber, eine dauernde und feste Grundlage für dieselbe zu schaffen.

Den Bericht über das Korreferat des Genossen Grünhagen und die ausführliche Debatte müssen wir wegen Raummangel bis morgen zurückstellen. Die angenommene Entschließung Nagrotzki hat folgenden Wortlaut:

**Entschließung:**

Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei für den Freistaat Danzig nimmt Kenntnis von der Einigung des Ortsvereins Danzig mit dem Unabhängigen Sozialdemokratischen Verein Danzig-Stadt und -Land.

Der Parteitag unterstützt grundsätzlich alle ehrlich gemeinten Einigungsbestrebungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Er sieht in einer geschlossenen sozialistischen Partei in dem Freistaat Danzig das beste Mittel, um die Herrschaft der Bourgeoisie zu brechen und die politische Macht dem Proletariat zu erobern. Die politische Macht muß ausgeübt und gestützt werden von dem Mehrheitswillen der Bevölkerung.

Der Parteitag nimmt weiter Kenntnis von dem beschlossenen Einigungsprogramm. Er schlägt an Stelle der strittigen Formel vor: „Um dieses Ziel zu erreichen, bedient sich die Sozialistische Partei der Freien Stadt Danzig aller politischen und wirtschaftlichen Kampfmittel. Der Klassenherrschaft der Bourgeoisie ist gegebenenfalls die Diktatur des Proletariats entgegenzusetzen. Erst der Sozialismus bringt die Beseitigung jeder Klassenherrschaft, jeder Diktatur.

Der Parteitag beauftragt den Landesvorstand mit der Leitung der unabhängigen sozialdemokratischen Parteiorganisation zusammen zutreten und die Einigung auch für das ganze Freistaatsgebiet auf dieser Grundlage zu vollziehen.

In allen Orten finden nach erfolgter Einigung Neuwahlen der Vorstände statt. Die Besetzung der Vorstände, Kommissionen usw. erfolgt an allen Orten erstmalig paritätisch; derselbe Grundsatz muß auch für die Kandidatenliste zum Volkstage Geltung haben. Jede Partei nennt hierzu ihre Kandidaten, gegen die die andere Partei kein Einspruchsrecht hat.

Ein möglichst noch im Januar 1920 einzuberufender gemeinsamer Parteitag hat die Einigung formell zu vollziehen.

Die Verhandlungen über die Zusammenlegung der beiden Zeitungen sind beschleunigt zum Abschluß zu bringen. Ab 1. Januar 1920 soll die neue Zeitung mit dem Titel „Danziger Volksstimme" erscheinen. Voraussetzung hierfür ist, daß die Liquidation des „Freien Volkes" ebenfalls bis dahin gesichert ist.

# Lokales.

## Zeitbild.

Ein Fröstein kürnt das freie Nebelnaß.
Der Wind faucht kalt in kurzen, tollen Sprüngen.
Und dunkle, bräunlich-dicke Wolken schwingen
Gepeitscht am Himmel ohne Unterlaß.

Ein Kohlenwagen holpert übern Platz.
Die Häuser stehn geduckt und grau-verfroren.
Und Frauen harren vor den dunklen Toren,
Zu haschen etwas von dem Kohlenschatz.

Mit Eimern, Körben, Taschen aufgestellt
Stehn alte Mütterchen und blonde Frauen,
Und jede sucht, daß etwas sie erhält.

Vom Wageninhalt daß auf ihrem Herde
Ein wenig Feuer lindere das Grauen!

— — — — — — — — — —

O, wieviel Unglück lebt doch auf der Erde.

## Behebung der Wohnungsnot.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung zur Behebung der Wohnungsnot. Danach sind die Landeszentralbehörden verpflichtet, für diejenigen Bezirke, in denen sich ein dringendes Bedürfnis nach Klein- und Mittelwohnungen in der Uebergangszeit nach dem Kriege herausstellt, zur schnellen Durchführung der Unterbringung obdachloser Familien Bezirkswohnungskommissare zu bestellen. Jedem Bezirkswohnungskommissar liegt die Förderung der Herstellung geeigneter Klein- und Mittelwohnungen innerhalb seines Verwaltungsbezirkes ob. Ist für Klein- und Mittelwohnungen Bau- oder Gartenland mit passender Lage zu angemessenen Preisen nicht zur Verfügung zu stellen, so ist der Bezirkswohnungskommissar befugt, geeignete Grundstücke gegen mäßige Entschädigung zu enteignen, wobei Steigerungen, die auf außerordentliche Verhältnisse im Kriege zurückzuführen sind, bei Festsetzung der Entschädigung nicht berücksichtigt werden können. An Stelle der vollen Entziehung des Eigentums kann der Bezirkswohnungskommissar auf Antrag des Eigentümers die Belassung des Grundstückes mit Erbbaurecht aussprechen. Zur Durchführung von Bauten oder Siedlungsvorhaben kann der Bezirkswohnungskommissar Befreiungen von bestehenden landesgesetzlichen Vorschriften, Verordnungen, Ortsstatuten und Bauordnungen eintreten lassen oder Fristen zur Erledigung des Neubaugenehmigungsverfahrens festsetzen. Der Bezirkswohnungskommissar kann in seinem Bezirk gelegene, der Herstellung von Baumaterialien und Bauteilen aller Art dienende Werke zur Wiederaufnahme des Betriebes anhalten und, wenn sie der an sie ergangenen Forderung nicht nachkommen, Beschlagnahme des Betriebes und seine Uebertragung an einen von ihm zu bestimmenden Dritten anordnen. Die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle kann ein in ihrem Bezirk gelegenes, der Herstellung von Baustoffen oder Bauteilen dienendes Werk, deren Inhaber oder Betriebsleiter den Vorschriften über Festsetzung der Richt- und Höchstpreise zuwiderhandelt oder beschlagnahmte oder bewirtschaftete Baustoffe der Beschlagnahme oder Bewirtschaftung entzogen haben und deshalb rechtskräftig bestraft sind, beschlagnahmen und die Uebertragung des Betriebes an einen von ihr zu bestimmenden Dritten anordnen. Soweit der Unternehmer das nötige Bauholz nicht rechtzeitig zu angemessenen Preisen zu beschaffen vermag, kann der Bezirkswohnungskommissar Holzbestände aus Forsten gegen angemessene Entschädigung enteignen. Wenn bei Neubauten, die der Herstellung von Wohnungen dienen können, die Bauarbeiten länger als sechs Monate unterbrochen werden, so kann der Bezirkswohnungskommissar bei schuldhaftem Verzögern oder bei Leistungsunfähigkeit des Bauherrn das Baugrundstück zu Gunsten der Gemeinde enteignen, sofern diese bereit und in der Lage ist, den Bau unverzüglich bezugsfähig fertig herzustellen. Der Bezirkswohnungskommissar ist berechtigt, die Ausführung aller von ihm nicht für erforderlich erachteten Bauten, insbesondere Luxusbauten, zu verbieten, sowie die Einstellung bereits begonnener Bauten anzuordnen.

---

**Fordern die Polen die Ungültigkeitserklärung der Danziger Stadtverordnetenwahlen durch die Entente?** Der „Vorwärts" schreibt:

Bei den jüngst stattgefundenen Danziger Stadtverordnetenwahlen (Wahlen für den Freistaat Danzig) sind die Polen, die in dieser rein deutschen Stadt nur einen sehr kleinen Prozentsatz ausmachen, natürlicherweise sehr schlecht weggekommen. Von 66 Mandaten sind ihnen nur fünf zugefallen. Darüber sind sie jetzt dermaßen erbost, daß sie von der Entente unter heftigen Angriffen auf den Danziger Bürgermeister mit der Begründung, daß 2000 polnische Wähler nicht wählen durften, die Ungültigkeitserklärung dieser Wahlen fordern. Wenn die Entente nicht ein flagrantes Unrecht begehen will, wird sie dieses Begehren ablehnen müssen.

Wir geben diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder und erwarten erst die Antwort der polnischen Organe, ehe wir uns äußern.

**Neues polnisches Großunternehmen.** Unter der Firma „Dom handlowy Kawecki u. Wolff Gedansk" ist ein neues Unternehmen erstanden, das die Vertretung von Eisen- und Stahlwarenfabriken im Freistaat Danzig, West- und Ostpreußen und Polen übernimmt.

**Die Annahme der Messeaussteller geschlossen.** Die Leitung der Danziger Frühjahrsmesse teilt uns mit, daß sie leider gezwungen ist, weitere Anmeldungen ablehnen zu müssen, da der zur Verfügung stehende Raum völlig vergeben ist. Es können nur noch Aussteller von landwirtschaftlichen Maschinen berücksichtigt werden. Es stellen rund 1000 Firmen des In- und Auslandes die Erzeugnisse aller Branchen in Danzig aus.

**Der Erste.** Wie die „Danz. Ztg." hört, wird Stadtrat v. Kolkow, der vor einigen Tagen einen Urlaub angetreten hat, am 31. Dezember d. Js. aus seinem Amt als unbesoldeter Stadtrat ausscheiden. v. Kolkow hat seit 1916 dieses Amt bekleidet und verwaltete u. a. das Stadtgut Weißhof. Ebenfalls unterlag ihm die Holzbeschaffung für die Bürgerschaft. Hoffentlich folgen diesem Beispiel bald noch mehrere andere von den Stadträten.

**Wann tritt das neue Stadtparlament zur ersten Sitzung zusammen?** Diese Frage wird Gegenstand einer heute stattfindenden Besprechung zwischen den Parteien und dem Oberbürgermeister sein. Oberbürgermeister Sahm hat die ersten auf jeder Liste stehenden Stadtverordneten dazu geladen. Von Seiten der Sozialistischen Partei nimmt Gen. Nagrotzki daran teil.

Wie die der französischen Regierung nahestehende „Petit Parisien" mitteilt, wird Frankreich auf seiner Forderung auf Lieferung der fünf leichten Kreuzer bestehen, werde sich aber entgegenkommend hinsichtlich der Lieferung des Hafenmaterials zeigen. Man habe Grund anzunehmen, daß England sich diesem Standpunkte nicht widersetzen werde. Das Blatt glaubt, die alliierte Marinekommission in Berlin werde sich nach Danzig und Hamburg begeben, um Feststellungen über das Material der beiden Häfen zu machen.

**Städtische Kleinverkaufsstelle Langfuhr.** Der Laden der städtischen Kleinverkaufsstelle in Langfuhr am Markt ist in der Miete von 1200 auf 2400 Mark gesteigert worden. Trotzdem hat der Wirt gekündigt. Die Kündigung erfolgte ohne Genehmigung des Mietseinigungsamts, und der Großmarkt erhob gegen die Kündigung Einspruch. Am 7. November sollte vor dem Mietseinigungsamt über die Sache verhandelt werden. Der frühere Leiter Felix Kawalki erhielt die Vorladung am 3. November und starb plötzlich am 4. November. Die Einladung war dem neuen Vertreter des Großmarkts nicht bekannt, und so konnte er auch vor dem Mietseinigungsamt nicht erscheinen. Der Einspruch wurde deshalb verworfen. Der Beirat des Großmarkts verhandelte über die Sache und trat für die Beibehaltung der Kleinverkaufsstelle in Langfuhr ein. Der Laden soll am 1. Januar nicht geräumt werden. Es liege hier ein öffentliches Interesse vor. Die Kleinverkaufsstellen haben den Zweck, hier Waren zum Verkauf zu bringen, die aus verschiedenen Gründen nur einer Verkaufsstelle zugewiesen werden können oder eine besondere Aufsicht verlangen. Ferner sollen hier auch gewissermaßen normale Preise gebildet werden können. Die beiden Kleinverkaufsstellen sollen sich ordnungsmäßig rentieren.

**Harte Weihnachtsbraten.** Der Großmarkt erhielt vom Eilgutbahnhof eine Sendung Gänse zum Verkauf für Weihnachten. Eine Kiste war auf der Bahn erbrochen, und die Diebe hatten die Gänse gegen Steine ausgetauscht, und zwar zu dem richtigen Gewicht. Der Diebstahl wurde erst bei der Abnahme bemerkt.

## Gerichtsecke.

**Ein handfester Hausfreund.** Der Hofbesitzer Moritz Schwarz in Käsemark hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Bedrohung zu verantworten. Er unterhielt mit der Ehefrau eines Rentiers bei Marienburg ein Verhältnis, das dem betrogenen Ehemann bekannt geworden ist, der mit dem Angeklagten eine Aussprache hatte. Bei einem Zusammentreffen an der Weichselfähre sagte der Angeklagte zu dem Rentier: „Wir treffen uns später und dann rechnen wir für immer ab." Und als der Angeklagte bei der fremden Frau war, sagte er zu ihr beruhigend: „Wenn Dein Mann hereinkommt, dann schieße ich ihn sofort runter." Mit dem Schießprügel ist man jetzt ja sehr schnell bei der Hand. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Bedrohung zu 75 Mark Geldstrafe.

**Auch eine Folge der Wohnungsnot.** Die Witwe Anna Striesel in Neufahrwasser und der Seefahrer Paul Striesel wohnten in einem Hause in Neufahrwasser beengt und konnten keine andere Wohnung erhalten. Als nun in diesem Hause eine tieferliegende Wohnung frei wurde, zogen die beiden ohne Wissen und Willen des Hausbesitzers oder des Mietseinigungsamtes in diese hinein. Die Frau verweigerte auch ausdrücklich, die Wohnung wieder zu räumen und meinte, das täte sie nicht, und wenn es ihr 1000 Mark koste. Die beiden Personen wurden wegen Hausfriedensbruchs angeklagt, und das Schöffengericht verurteilte die Frau zu 1 Woche Gefängnis. Der Seefahrer wurde freigesprochen.

**100 Liter Kognak gestohlen.** Der Arbeiter Josef Lange in Brösen hatte sich vor der Strafkammer wegen eines Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Er brach bei einem Gastwirt in Brösen ein und stahl hier 100 Liter Kognak im Werte von 4400 Mark. Außerdem nahm er noch 12 Zentner Briketts mit. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Wochen Gefängnis.

**Die U.-T.-Lichtspiele** bringen während der Weihnachtsfeiertage und zwar vom 25. bis 30. Dezember 1919 den zweiten Teil des Figdorschen Romans „Die Herrin der Welt" mit dem Titel die Geschichte der Mau Gregaards in sechs großen Akten, dazu ein reichhaltiges Beiprogramm. Außerdem findet vom 25. bis 28. Dezember täglich um 2½ Uhr eine Extra-Familien- und Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen statt, mit einem hervorragenden für Alt und Jung gewählten Programm. Zur Vorführung gelangt der neueste Ossi Oswalda-Film „Die Puppe" eine lustige Geschichte in vier Akten aus einer Spielzeug-Schachtel, ferner „Der verliebte Weihnachtsmann" ein drolliges Lustspiel und ein Lehrfilm „Aus dem Leben einer Biene".

**Für die Kolonialwarenhändler.** Die Restbestände an Marmelade dürfen markenfrei verkauft werden.

# Aus dem Freistadtbezirk.

**Wiesenthal.** Der Ortsverein Wiesenthal und Umgegend hielt am 14. Dez. 19 seine Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Zuerst wurde Stellung zu der Einigung der beiden sozialistischen Parteien genommen; die Grundlagen dazu wurden einstimmig gutgeheißen. Da laut Statut der Gesamtvorstand zurücktrat, wurde eine Neuwahl vorgenommen. Wiedergewählt wurden: Zum ersten Vorsitzenden der Genosse Gotthold Zeller, zum Schriftführer der Genosse Bernhold Zeller, die Revisoren Julius Patzke und Hermann Kluck. Neugewählt zum Kassierer Reinhold Lehrke, als Stellvertreter des Kassierers Albert Bock, zum zweiten Vorsitzenden Hermann Thun.

In der Aussprache, die sehr rege einsetzte, wurde Klage darüber erhoben, daß durch die Verordnung vom 24. und 28. Januar die Gutsbezirke von den Wahlen der Gemeindevertretungen noch ausgeschlossen seien, so z. B. der Gutsbezirk Gr. Paglau, wozu das Gut Gr. Paglau und noch vier Ortschaften gehören, die der Willkür der Gutsbesitzer ausgesetzt sind. Dem Delegierten zum Parteitag wurde der Auftrag erteilt dieserhalb beim Parteitag am 21. Dezember d. Js. vorstellig zu werden.

# Aus den Ostprovinzen.

**Elbing.** In der ersten Stadtverordnetensitzung, welche am Freitag tagte, wurde Genosse Rudnitzki (U. S. P.), Geschäftsführer der „Elb. Volksstimme", zum 1. Vorsteher und Gen. Zech (S. P.), Angestellter des Transportarbeiterverbandes zum 2. Vorsteher gewählt. Zu Schriftführern wurden Harwardt und Frl. Krause (Angestellte) gewählt. Bei der Wahl gingen Unabhängige, Rechtssozialisten und die Angestellten zusammen.

**Königsberg.** Für die als Notstandsarbeiten auszuführenden Entfestigungsarbeiten an der Nordostfront in Königsberg wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung ein Kredit von 2 Millionen Mark und für die Südfront 1 Million Mark bewilligt. Für den Umbau der Karl Friedrich Appelbaumschen Kinderheimstätte in Ratshof zum Erholungsaufenthalt wurden 139 000 M. bewilligt. Dem Magistrat Danzig zur Beachtung empfohlen. — Der unabhängige Stadtverordnete Gottheil brachte hierauf Mißstände in der Lungenheilstätte Hohenstein zur Sprache. Die Versammlung nahm einen von ihm gestellten Antrag an, der den Magistrat ersucht, bei den zuständigen Stellen dafür einzutreten, daß die Zustände in der Anstalt einer gründlichen Prüfung unterzogen werden und angeordnet wird, daß alle Kranke, einschließlich der Pensionäre, gleichmäßig verpflegt werden, die Verpflegung verbessert und erforderlichenfalls die Verpflegungssätze erhöht werden, die Heilstätte besser mit Heizmaterial versorgt und aus Vereinsbesitz in öffentlichen Besitz überführt werde.

J. H. Jacobsohn Danzig Heilige Geistgasse 120/21 Hochelegante Schreibzeuggarnituren in echtem Marmor und Glas
gegr. 1856 (8006 Fernsprecher 150. und Ausstattung für den Schreibtisch.

## Stadttheater.

**„Die Dame im Hermelin".**

Gilbert hat hier etwas geschaffen, das nahezu das Gefühl reiner Freude hinterläßt und ohne Zweifel das Beste darstellt, was ihm bisher gelang. Seine Kunst, bislang eine Art Chamäleon, hat hier zum ersten Male Charakter und ein eigenes Gesicht. Schon bei „Die Schönste von allen", die dieser „Dame im Hermelin" vorausging, empfindet man einen Aufstieg zum Höheren, und daß Gilbert mit allen Kräften bemüht ist, die deutsche Operette vor dem Versinken im Sumpfe des Widersinnes und der Flachheit zu erretten. „Die Dame im Hermelin" stellt noch einen merklichen Schritt vorwärts dar. Müßte man die für eine Operette auffallend ernste Handlung nicht in Betracht ziehen, könnte man hier bald von einer Art komischer Oper sprechen. Fast alles deutet darauf hin, daß in Gilbert vielleicht die Hoffnung einer wiedererwachenden deutschen komischen Oper zu sehen ist. Man lausche dieser anmutigen, eleganten Musik, all diesen wirklich hübschen Liedern, Duetten und Terzetten, diesen feurigen Tanzmelodien, die u. a. auch einen echten Wolowiak bringen, man beachte und verfolge diese melodisch und rhythmisch feste Tonsprache, (wenn sie auch manchmal berlinerisch-rückfällig ist), in der Gilbert sich, was Feinheit und Grazie anbelangt, getrost neben Offenbach stellen darf. Der Erfolg, den das Werk gestern hatte, war laut und ehrlich. Sicher ist hier wieder einmal nach langer Zeit eine gute Operette erstanden und das ist in der heutigen Zeit schon etwas wert.

Auch das Textbuch mit seinen zahlreichen Unmöglichkeiten, die man aber bei einer Operette nicht in Rechnung setzt, ist gut. Die Handlung, die zur Zeit des österreichisch-venezianischen Feldzuges 1810 spielt, hat eine Monna-Vanna-Episode im Mittelpunkt. Zwei sehr erfahrene Bühnenleute, Schanzer und Welisch, haben das sehr wirksam und geschmackvoll zurecht gemacht, mit Couplets und Glossen durchsetzt und dabei ihre Herkunft dennoch nicht verleugnet.

Eine von Kapellmeister Walter sonst sachgemäß geleitete Aufführung sicherte dem Stück starken Erfolg. Es gab Beifall auf offener Szene, Dacapos und nach jedem Akt lauten Applaus. Dennoch hätte die feurige Eleganz der Partitur noch markanter herausstreten können. Wenn ich der Leistung des Orchesters gedenke, darf die treffliche Solobratsche des Konzertmeisters Sänger nicht unerwähnt bleiben.

Mancherlei Ueberraschungen bot die Darstellung, die falls man von einem Operettensänger keinen Gesang verlangt, recht flott war. Denn als Sängerin kann nur Hilde Baumann ernst genommen werden, die die Partie der Marianna in jeder Beziehung glücklich und eindrucksvoll gestaltete. Was es sonst an Gesang gab, war sympathischer Dilettantismus. Operettenblut hat entschieden Kurt Lesing, dessen Graf Beltrani zu den besten schauspielerischen Eindrücken des Abends gehört. Auch Walter Bremer war in seiner Rolle als Oberst Paltisch feurig und schneidig. Albert Trebe bestritt wieder den groteskhumoristischen Teil, ging manchmal reichlich weit, hatte aber stets die Lacher auf seiner Seite, während Georg Harder (Wachtmeister Postal) und Gustav Nord (Intendant) ihre Aufgaben als Belustiger stets in den Grenzen der Individualität ihrer Rolle, also streng künstlerisch hielten. Erika Fels zeigte ihre knabenschlanke Mädchenfigur, tanzte ausgelassenste Jugend und zeigte fesche Toiletten. W. O.


# Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

**Montag, den 22. Dezember 1919, abends 6 Uhr**
Dauerkarten E I
**Tiefland**
Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Akten
von Eugen d'Albert.

**Dienstag, den 23. Dezember 1919, abends 6 Uhr**
Dauerkarten A II.
**Das Jubiläum**
Lustspiel in 3 Akten von Franz Arnold u. Ernst Bach.

**Mittwoch, den 24. Dezember 1919, nachm. 3½ Uhr**
Dauerkarten B II.
Neu einstudiert.
**Frau Holle**
Weihnachtsmärchen in 8 Bildern von Görner
mit Balletteinlagen.

**Donnerstag, den 25. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr**
Ermäßigte Preise.
**Frau Holle**
Weihnachtsmärchen in 8 Bildern von Görner.

**Abends 6 Uhr**
**Ein Maskenball**
Große Oper in 5 Aufzügen von Giuseppe Verdi.

**Freitag, den 26. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr**
Ermäßigte Preise.
**Frau Holle**

**Abends 6 Uhr**
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
**Die Frau im Hermelin**
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.



# Damen-Mäntel

in guten Stoffen und schönen Formen

**sehr preiswert** (8234

Walter & Fleck



**Die Bibliothek der freien Gewerkschaften Kalkgasse 6 bleibt am 24. und 30. Dezember geschlossen.**



**Freie soz. Jugend!**
Unsere nächste **Versammlung** findet Dienstag abend 7 Uhr im Werftspeisehaus statt.
Tagesordnung: Vortrag des Gen. Schmidt „Das jugendl. Proletariat Rußlands vor u. nach der Revolution". Verschiedenes.
**Der Arbeitsausschuß.**
(823



Empfehle mein
**Zigarren-Geschäft**
in (6958
**Zigarren, Zigaretten**
**Kau-, Rauch- und Schnupftabak**
zu billigsten Tagespreisen
bitte um werte Unterstützung
**E. Balda**
Matzkauschegasse 5a,
Ecke Hundegasse
und Melzergasse 16.



**Wilhelm-Theater**
Besitzer Kommissionsrat Hugo Meyer.
Bühnenleitung Willy Koßmann.
Montag, den 22. Dezember, abends 6½ Uhr:
**Die spanische Fliege.**
Schwank in 3 Akt. v. Fritz Arnold u. E. Bach.
Vorverkauf: täglich von 10—3 Uhr bei Bruno Kodlin, Langenmarkt 23.
Im Kabarett: Konzert u. Vorträge bei freiem Eintritt (Städt. Steuer 20 %).
Vorverkauf benutzen!



**Städt. Großmarkt**
für Gemüse und Obst, Danzig
An der neuen Mottlau — Hopfengasse
Verkaufszeit von 7 bis 3 Uhr.
Eingetroffen sind:
Aepfel — Birnen
Zwiebeln — Möhren
rote Rüben — getrocknete Pilze
Weihnachtsbäume (alle Größen)
Zitronen
Die Abgabe erfolgt auch an Privathaushaltungen zu Großhandelspreisen und zwar frei Haus gegen Erstattung der Anfuhrkosten.
Verkauf gegen sofortige Zahlung.
Fernsprecher 3651 und 3517. (8194



**Von Militärmänteln**
und mitgebrachten Stoffen
fertige an
**Ulster, Anzüge und Damen-Kostüme**
nach Maß unter Garantie für guten Sitz u. tadellose Arbeit, billigste Preise
**Julius Salberg, Schneidermeister**
Haustor 2, 1 Treppe.



**Kinderbettstelle**
ausziehbar, verschiedenes Spielzeug verkauft (†
Unger, Sperlingsgasse 3.



**Nähfaden**, beste Zellstoffware, schwarz u. weiß, 4 Roll. M 4.40, 10 Rollen 10 M. H. Flügge, München 45 (8229



Ein bronzener Kronleuchter, eine ebensolche Ampel für steh. Gaslicht sind billig zu verk. (†
Müller, Sandgrube 28, 1 Tr.



Ein ovaler **Nußbaumtisch** (echt), zu verk. l. Damm 14, 1 Tr. bei Frau Peter.



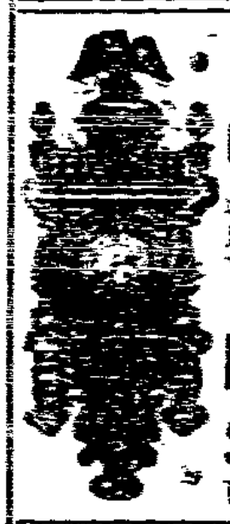
**Eichen-Nutzholz-Platte**, 2½ m lang, 3 Zoll stark, 90 cm breit u. and. Stücke zu verk. Besichtigung von 1—3 Uhr. Küsteragasse 511, 2 Aufg. [†



**Interessante Bücher!**
Geschäftsbriefstell. M. 3.50
Liebesbriefsteller M 2.50
Grosses Traumbuch M. 2.50
Tanzlehrbuch M. 2.50
Grosses Liederbuch M. 2.—
1000 Schnadahüpfln M. 1.50
Witze z. Totlachen M. 2.—
Grosses Kochbuch M. 2.50
Grosses Rätselbuch M 3.50
Hochzeitsgedichte M. 2.50
Praktisch. Hausarzt M. 3.50
Albumverse M. 2.00
Verlag Johanna Stopp, München, Hohenzollernstrasse 77. (8227

**A. Lehmann**
Inh. L. Gutmann
Danzig, Jopengasse 31/32
**Optisches Institut**
Empfehle
zum Weihnachtsfest:
Brillen, Zwicker, Lorgnetten, Operngläser, Feldstecher, Barometer u. Thermometer, Reisezeuge. (815
**Solinger Stahlwaren.**





**Uhren**
**Große Auswahl**
in silbernen und goldenen Damen- und Herren-Uhren. Weckeruhren in allen Preislagen. (6908
**Reparaturen** zu soliden Preisen.
**S. Levy Nachfl.,**
Uhrmacher, nur Breitg. 28.



**Geschlechtsleiden.**
Aufklär. Broschüre über **Syphilis u. Harnröhrenleiden,** über schnelle, gründl. u. dauernde Heilung ohne Quecksilber u. Salvarsan, ohne Berufsstörung u. schädl. Nachkrankh. eines neuen Heilverfahrens. Jeder, der obige Erkrankungen beseitigen u. sich vor jahrelang. Siechtum schützen will, **bestelle noch heute** diese Schrift, 116 Seiten Preis Mk. 4.—, Porto u. Nachn. extra, in verschl. Umschlag. **Lütegia-Verlag, Cassel 226.** 187



**Zigaretten!**
Erstklassige Qualitätsmarke, aus garantiert reinem orientalischen, goldgelben Tabak. F.-Band, ohne Mundstück. **1000 Stück M. 260.—**
Nachnahmeversand nicht unter 500 Stück. Jeder Versuch führt unbedingt zu Nachbestellungen. (8231
**M. Guttmann, Berlin O. 27,**
Alexanderstrasse 22.



**Die beliebtesten Geschenke zum Fest:** (8178
**Zigarren, Zigaretten, Tabake.**
Bezugsquelle für Gastwirte und Selbstverbraucher.
Zigarren-Geschäft **Eduard Stahl,** Im Häkertor.



**Karbidlampen,**
**Brenner, Brennerreiniger, Taschenlampen, Batterien, Feuerzeuge, Feuersteine,**
**Benzin** in grosser Auswahl, billig.
Kaufhaus und Reparaturwerkstatt f. Nähmaschinen, Fahrräder, Gasapparate u. sämtl. Beleuchtungskörper
**Oskar Prillwitz**
**Böttchergasse 18,**
Eingang Paradiesgasse. (6957



**Schneiderinnen**
auf künstliche Sorten Schürzen gesucht. Probearbeit ist vorzulegen.
Meldungen zwischen 8—1 Uhr bei
**Roienberg & Fischer,**
**Schürzenfabrik,**
Hundegasse 89. (6053



**Wer bar Gold braucht**
wend. sich direkt a. R. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 8-9. (7002



**Leibwärmer**
zu haben, zum Verbinden von Unterleibs gezipst, zum Preise von Mk. 4,50, 4.— und 3,50 zu haben.



**Brennholz**
[illegible]
**Hübener & Co.,**
**Danzig-Langfuhr,** [illegible]



**Möbelausverkauf**
zu herabgesetzten Preisen (8010
**Arthur Schulz, 3. Damm 2**



**Papier-, Schreib- und Lederwaren**
**Spielwaren und Christbaumschmuck**
kauft man am besten und billigsten in folgenden Verkaufsstellen: III. Damm 73, Ecke Johannisgasse und Laden nebenan, Vorstadt. Graben 17/14, Ecke Fleischergasse, und Langfuhr, Hauptstraße 37, II, der Firma
**PLANKOFF-DANZIG**
(6963



Tüchtige (8226
**Stellmacher**
f. Staatsbahn-Personen- u. Güterwagen, sow. Straßenbahnwagen werden auf Akkordarb. sof. eingestellt.
**Orenstein & Koppel**
**Arthur Koppel A.-G.**
**Waggonfabrik Spandau.**



**Unreines Blut.**
Zur Blutreinigung u. Ausscheidung aller Schärfe aus den Säften gibt es nichts Besseres als
**Rathsfeldsches Pulver.**
Schachtel Mk. 3.—.
Fabrikant und Vertrieb Apotheker Draesel, Erfurt.
Zu haben in Danzig in der Engel-Apotheke u. der Bahnhofs-Apotheke. (6026



Für einige empfehlenswerte und geeignete Knaben sucht
**Tischlerlehrstellen**
das städt. Jugendamt, Holzmarkt 24 I. (8156